

Zukunftskongress „Ostbelgien leben 2025“ – 19.04.2017

Workshop 4: „Wie kann Arbeitsvermittlung über Grenzen und Systeme hinweg gelingen?“
Protokoll

Referent

Horst Sahrbacher, Agentur für Arbeit Offenburg (D)

Die deutsch-französische Arbeitsvermittlung in Kehl: eine Erfolgsstory

Im vierten Workshop wurde die Frage diskutiert, wie Arbeitsvermittlung über Grenzen und Systeme hinweg gelingen kann. Am Beispiel des deutsch-französischen Vermittlungsdienstes in Kehl wurde deutlich: Arbeitsvermittlung kann auch unter schwierigen Rahmenbedingungen gelingen. Trotz unterschiedlicher Rechtssysteme, kultureller Unterschiede und anfänglicher Vorbehalte kann die deutsch-französische Arbeitsvermittlung belastbare Vermittlungsergebnisse liefern.

Arbeitsvermittlung ist Handarbeit

Herr Sahrbacher machte deutlich: Der Fachkräftemangel verlangt neue Strategien der Arbeitsvermittlung. Vor zehn Jahren bestand die Arbeit eines Arbeitsvermittlers in seiner Arbeitsagentur darin, ein Stellenangebot mit der Bewerberdatenbank abzugleichen und anschließend Lebensläufe an die Arbeitgeber zu senden. Das funktioniert heute nicht mehr. Auf Anhieb passende Bewerber sind Mangelware und vermitteln sich zudem selbst.

Wer heute Arbeitsuchende vermitteln möchte, muss die Bewerber und die Anforderungen der Arbeitgeber wirklich kennen. Dabei plädierte der Referent für eine Vermittlung, die von den Arbeitsuchenden ausgeht. Der Vermittler muss neue Optionen aufzeigen und den jeweils nächsten Schritt unterstützen. Er muss wissen, wie er Beihilfen zu Schulungen oder Lohnkosten effizient einsetzen kann. Die Verzahnung zwischen den Vermittlern und dem Arbeitgeberservice der Arbeitsvermittlung ist in diesem Prozess entscheidend. Die Agentur setzt dabei auf After-Work-Treffen, Bewerbungsvideos oder Probearbeit.

Ein gut geplantes Abenteuer: Rezepte für gelungene Kooperation

Am Anfang der Zusammenarbeit standen Kontakte über Eures, diverse Abkommen und etwas Daten- und Informationsaustausch. Eine erfolgreiche Kooperation stellte sich damit jedoch nicht ein. Dann fällten die deutschen und französischen Partner eine mutige Entscheidung: Mitarbeiter beider Dienste wurden räumlich zusammengelegt und erhielten den Zugang zu den IT-Systemen. Das Abenteuer „gemeinsame Vermittlungsdienst“ hatte begonnen. Der Referent verschwieg dabei nicht, dass die Hürden zu Beginn teils beträchtlich waren. Heute jedoch gilt die Arbeitsvermittlung in Kehl als Vorzeigemodell. Doch wie konnte diese Kooperation gelingen?

Zum einen lag der Fokus der Zusammenarbeit auf jenen Branchen, in denen Kooperation für beide Seiten Vorteile brachte. So wurde zum Beispiel ein Schwerpunkt auf die Vermittlung in deutsche Industriebetriebe gelegt. Fachkräfte im Pflegesektor hingegen sind in Frankreich und Deutschland begehrt und wurden daher nicht proaktiv vom gemeinsamen Dienst vermittelt. Ein weiteres Element: kulturelle Unterschiede wurden nicht unter den Tisch gekehrt sondern angesprochen. Zudem hatte die Leitung in beiden Ländern mit Rat und Tat klar signalisiert, dass sie hinter dem Projekt steht. Es gibt hochrangige Leitungsausschüsse,

und zudem operative Ausschüsse. Dieser Rückhalt ist eine bedeutende Stütze für die Mitarbeiter. Daneben nannte der Referent weitere Elemente, die aus seiner Sicht entscheidend für den Erfolg waren: ein langer Atem, klare Ziele, etwas Mut und nicht zuletzt eine gehörige Portion Pragmatismus.

Anknüpfung zu Ostbelgien und dem REK

Die Teilnehmer erkannten viele Parallelen zu Ostbelgien, so zum Beispiel die Grenznähe, der Fachkräftemangel oder die neuen Herausforderungen in der Vermittlungsarbeit. Die Teilnehmer benannten aber auch Unterschiede. Der Vermittlungsdienst Kehl vermittelt hauptsächlich Franzosen nach Deutschland, denn Frankreich kennt eine hohe Arbeitslosigkeit, Deutschland einen hohen Arbeitskräftemangel. Das gemeinsame Interesse liegt auf der Hand.

Bei uns ist die Lage etwas komplizierter. Die Bereiche, in denen sich eine intensive Kooperation am meisten lohnen kann, müssen genauer identifiziert werden. Wir liegen zwischen Luxemburg, Deutschland und der Wallonie und mit jeder Region verbindet uns eine andere Arbeitsmarktdynamik. Mit Blick auf Deutschland zum Beispiel haben wir keine Sprachenbarriere und auf beiden Seiten der Grenze eine vergleichbare Arbeitslosenquote. In der Wallonie ist die Arbeitslosigkeit höher als bei uns, Ausbildungsstruktur und Sprache unterscheiden sich jedoch. Luxemburg sorgt im Süden Ostbelgiens für Vollbeschäftigung und Fachkräftemangel.

Einigkeit bestand hingegen darüber, dass die Vermittlungsarbeit vor großen Herausforderungen steht. Das REK-Projekt „Vermittlung wie aus einer Hand“ könne ein Anfang sein, damit die Vermittlung über die Systeme hinweg gelingen kann.

Ansprechpartner:

Inhaltliche Fragen

Norbert Schommers, Tel.: 087 596 484, E-Mail: norbert.schommers@dgov.be

Fragen zum Zukunftskongress

Alexander Krings, Tel.: 087 596 436, E-Mail: alexander.krings@dgov.be